Monatsblatt für kulturelle, politische, gesellschaftliche und freche Themen

Erscheint im Musenverlag / Hrsg. von Hannes Nagel

Preis: PDF 50 Cent/Print n.V. * Nummer 52 vom 01. Oktober 2012

## Aus dem Inhalt:

Aproposia: Kapitalistische Schlachtfelder
Rezension: Kleine Brecht-Chronik
Das Foto: Armer Teufel
Anzeige Gruppe 20: Erzwungene Teilnahme
Ach noch etwas: Ahrenshooper Literaturtage
Baron von Feder: Oh eminenter Gauck

V.i.S.d.P: Hannes Nagel Inspiration: Beatrix Gruber Mitarbeiter: Baron von Feder

# Aproposia

## Kapitalistische Schlachtfelder

**Von Jutta Dittfurth**

**Vorstellung: „Zeit des Zorns"**

**»Reportage von den Schlachtfeldern des Kapitalismus«**

Mit diesem Buch reise ich in Länder, in denen ich einmal war, um herauszufinden, was die gegenwärtige Weltwirtschaftkrise für die Menschen dort bedeutet: für die Flüchtlingsfrau aus der Westsahara, für die Fischer und Baumwollarbeiter am kasachisch-usbekischen Aralsee, für chinesische Wanderarbeiter, für Menschen in einem afroamerikanischen Wohnviertel im Rustbelt der USA, für die Schülerin in Griechenland.

Es geht mir darum herausfinden, wie Menschen in aller Welt sich gegen den Kapitalismus wehren, um ein glückliches, freies Leben unter Gleichen zu führen, und was ihre Gegner tun, um sie niederzuwerfen.

Ich berichte von Konfrontationen mit den Profiteuren des Elends: dem Chefvolkswirt der Deutschen Bank, der sich weigerte, Tausende von Zwangsräumungen in den USA einzugestehen, welche doch in Wirklichkeit die Weltwirtschaftskrise auslösten; von der US-amerikanischen Tea-Party, welche unter »Power to the People« die Vernichtung der Gewerkschaften versteht; von der Sehnsucht deutscher Konzerne nach ein bißchen Diktatur und vom sonderbaren Verständnis »unseres« Bundespräsidenten Gauck von »Freiheit« und »Verantwortung«, das zu mehr deutschen Kriegen in aller Welt führt.

Ich untersuche, wie wir mit einer Flut von Informationsschrott davon abgehalten werden, die Welt zu verstehen, damit wir die Gesellschaft verändern können, in der wir leben. Aber wir erfahren eher die Körbchengröße einer Schauspielerin als die Verbrechen deutscher Konzerne in aller Welt. Wieder einmal wird deutschnationales Denken geschürt, um von der Krise abzulenken und auf Kriege vorzubereiten.

Dieses Buch ist alles andere als ein Reisebericht. Es ist vielmehr eine Reportage von den Schlachtfeldern des Kapitalismus in aller Welt – auch in Deutschland, diesem sozial so tief gespaltenen Land. Einem Land, in dem sich Kinder- und Altersarmut ausbreiten wie eine ansteckende Krankheit, in dem die bestmögliche Bildung und Gesundheitsversorgung in zunehmendem Maße nur noch Minderheiten zur Verfügung steht. Einem Staat, in dem der Rassismus blutige Früchte trägt, und einem, in dem mit Peit-

sche oder Zuckerbrot versucht wird, jeden Gedanken an gesellschaftliche Alternativen zu ersticken.
Die soziale Lage einer großen Zahl von Menschen ist durch die Weltwirtschaftskrise wesentlich verschlechtert worden, während winzige »Eliten«, ganz besonders auch in Deutschland, in ungeheurem Maße von der Rezession und vom Elend anderer profitieren. An einer Stelle dieses Buches sagt der US-Milliardär Warren E. Buffett, der drittreichste Mann der Welt: »Es herrscht Klassenkrieg, richtig, aber es ist meine Klasse, die Klasse der Reichen, die Krieg führt, und wir gewinnen.« Er sagte das 2006, kurz vor der Weltwirtschaftskrise, in einem Interview mit der New York Times. Er meinte es nicht einmal aggressiv. Buffet benannte nur die nackte Tatsache: Die kapitalistische Produktionsweise beschädigt und ruiniert das Leben der Mehrheit der Menschen.
Und sie zerstört die Natur: Wir sehen überall in der Welt neue Angriffe auf die ökologischen Lebensgrundlagen der Menschen. Fruchtbares Ackerland in aller Welt wird in Agrospritplantagen verwandelt, Landschaften werden hemmungslos nach Metallen durchgraben, der Boden der Ozeane ohne Kenntnis der Folgen angebohrt. Es tobt ein Wirtschaftskrieg um neue Beute am Nordpol. Radioaktiv verseuchte Wanderfische schwimmen dem Fukushima-Müll Richtung Kalifornien voraus. Niemand kann sich dem Kapitalismus entziehen. Überall finden wir die einen »im Dunkeln, und die andern im Licht« (Brecht). Beim Versuch, das Augenmerk auf die Menschen im Schatten zu richten, erzähle ich auch von den Lebensverhältnissen in Deutschland. Zum Beispiel davon, wie es in den letzten Jahren so außerordentlich erfolgreich gelingen konnte, Menschen der sogenannten Unterschicht zu stigmatisieren. Und wie erfolgreich die Profiteure dieser kapitalistischen Verhältnisse darin sind, die gesundheitsschädigenden und demütigenden Bedingungen, unter denen Menschen lohnarbeiten müssen, aus dem Licht der allgemeinen Wahrnehmung zu verdrängen. Die bundesdeutsche Gesellschaft ist eine zutiefst gespaltene Gesellschaft.
Was können wir tun, um die gesellschaftlichen Verhältnisse zu ändern? Wir haben alle verschiedene Erfahrungen, kommen aus verschiedenen sozialen Milieus, sprechen verschiedene Sprachen, lieben unterschiedliche Musik und haben eine unterschiedliche Geschichte. Wie können sich diejenigen Menschen mit gleichen Grundwerten und politische Interessen finden – Menschen, die keine Schlupflöcher für sich allein suchen wollen, sondern sich mit den ganzen Verhältnissen nicht mehr abfinden wollen?
Wir sollten uns von unseren Lebensumständen und Erfahrungen berich-

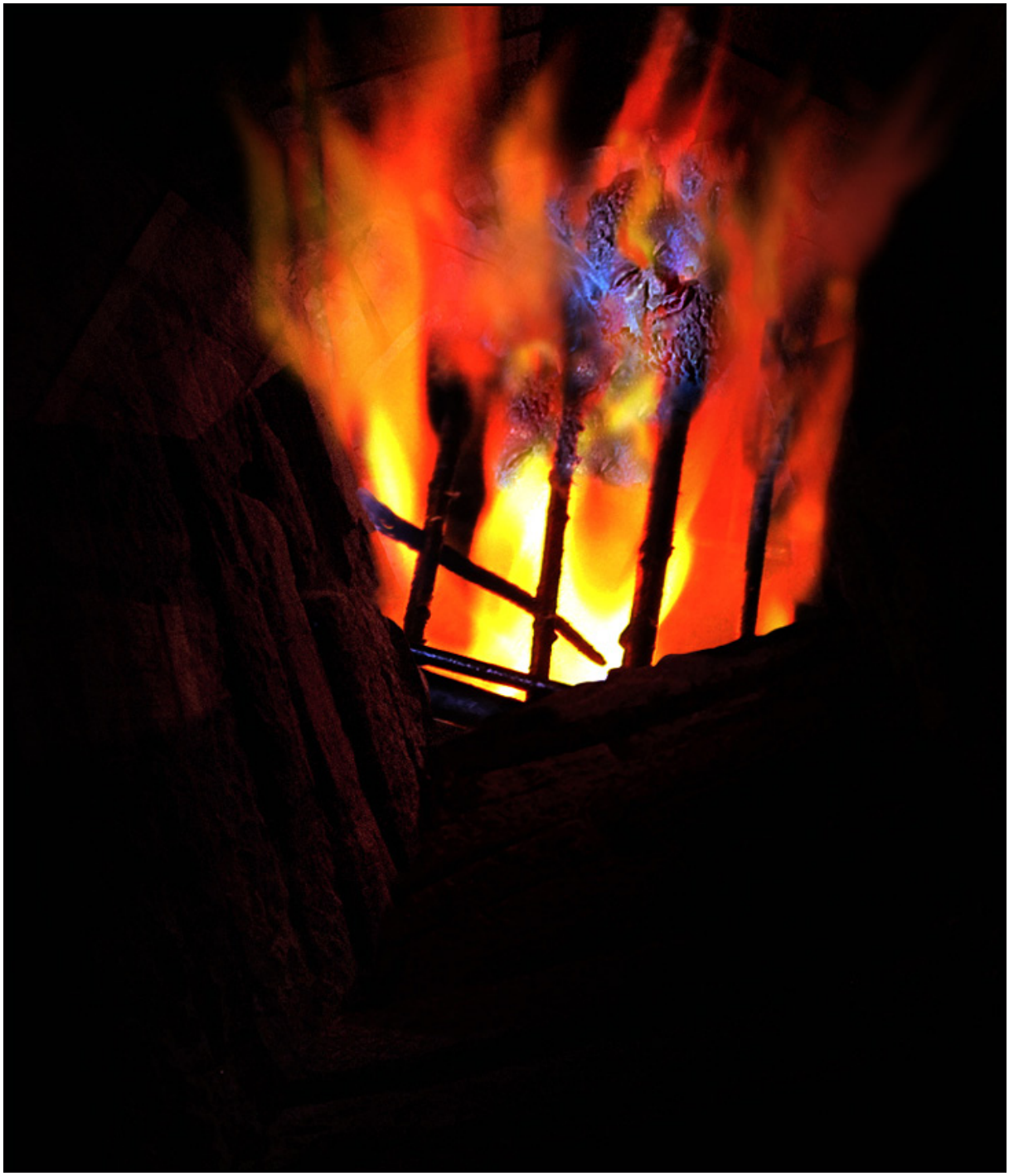
ten, klug streiten, um weiterzukommen, Schlussfolgerungen ziehen. Es gibt kein Weiterkommen ohne qualifizierte rücksichtslose Kritik, anders geht Denken nicht.
In diesem Buch wird auch eine kurze Geschichte des mehr als 30-jährigen internationalen Widerstandes gegen Weltwirtschafts- und G8-Gipfel erzählt, von Berlin und München nach Seattle, von Göteborg und Genua nach Heiligendamm. Lektionen, aus denen wir lernen können.
Fruchtbar ist es, sich gegenseitig auf den besten Stand der Information bringen. Für die kommenden politischen Auseinandersetzungen ist die Lage zu klären. Wir sollten die Voraussetzungen für unser Vorhaben kennen: Welches sind die inhaltlichen Fragen? Welche politischen Auseinandersetzungen sind nötig, welche überflüssig? Was lernen wir aus der Geschichte? Wie wehren wir uns heute? Leben wir überhaupt in einem demokratischen Rechtsstaat, der uns Protest und Widerstand gnädigerweise gestattet?
Mit wem gemeinsam und mit wem nicht? Warum ist der Reformismus eine Sackgasse? Welche Rolle spielen Linkspartei, Piraten und Occupy? Auch diese Fragen werden in diesem Buch behandelt.
Wie können wir zusammenkommen? Wie lernen wir zu verstehen, in welchem Land wir eigentlich leben? Wie können wir uns über all die (sub)kulturellen und Milieugrenzen, über Landes- und Sprachgrenzen hinweg zusammenrotten? Wie Angst überwinden?
Es sind viele Fragen, die in diesem Buch diskutiert werden. Die Zeit des Zorns ist auch eine Zeit zu denken, zu handeln, sich zu organisieren. Auch dazu finden sich Vorschläge in diesem Buch.
Und in allem geht es darum: Es macht sehr viel glücklicher, in einer Welt zu leben, die nicht von Ausbeutung, Hass, sozialer Not und Gewalt durchsetzt ist. Eine, in der die Menschen sozial gleich und deshalb wirklich frei sein können, so verschieden zu sein, wie sie wollen, und all ihre Fähigkeiten zu entfalten.

**Jutta Ditfurth, im August 2012**

*Sie lasen gerade das ungekürzte Vorwort aus Jutta Ditfuhrts Buch* **„Zeit des Zorns"** *(Westend-Verlag, Frankfurt an der Börse, September 2012. Eine ausführliche Rezension im Flugblatt ist für die zweite Novemberausgabe geplant*

# Das Foto

Armer Teufel



1. Der Teufel stieg durchs Abflussrohr
aus Höllenglut empor - und schwor,
bald einen andern Weg zu wählen,
als sich durch Stink und Kot zu quälen.

Ein Maulwurf-Loch in grüner Wiese;
dort kam der Teufel hoch auf diese ...
Doch zufällig stand dort das Lieschen,
die Kuh, und übte Fladenschießen.

Der Teufel wollt durch einen Gulli;
oh-oh, daneben parkt' ... ein Muli.
Dies hob - auch Zufall - grad den Schwanz,
und -pflatsch!- bedeckt den Teufel ganz.

Der Teufel dachte hin und her
und meint: So komm ich halt durchs Meer;
- grad da entsorgt ein großer Flieger
nen braunen Kloß ... auf seine Glieder.

So taucht er schnellstens wieder unter.
Erst in der Hölle wird er munter.
Der arme Teufel, - faucht und brüllt,
die Welt hätt ihn mit „Sch...mach" umhüllt.

Das nahm den Teufel wirklich mit,
- im wahrsten Sinne: - Soo ein Shit!

*(Ich schreib das mal hier unten her: / das Reimwerk ist von Insulaire / die hat ne Menge solcher Sachen / und damit will sie Freude machen)*

ANZEIGE

Artikel 20 GG:

1. Die Bundesrepublik Deutschland ist ein demokratischer und sozialer Bundesstaat
2. Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus
   Sie wird vom Volke in Wahlen und Abstimmungen und durch besondere Organe der Gesetzgebung, der vollziehenden Gewalt und der Rechtsprechung ausgeübt
3. Die Gesetzgebung ist an die verfassungsmäßige Ordnung , die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung sind an Gesetz und Recht gebunden.
4. **Gegen jeden, der es unternimmt, diese Ordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.**

## Erzwungene Teilnahme

Kapitalismus ist die Grausamkeit von ein paar Spielern, die alleine die Regeln kennen, und ist deshalb so grausam, weil es das einzige Spiel ist, welches auch Unbeteiligte seinen Regeln unterwirft. Das ist etwa so, als wenn in einer Pokerrunde der Verlierer sich umschaut und die Hütte von dem Mann am Klavier nimmt, um seine Spielschulden auszugleichen.

Für den Inhalt dieser Seite ist ausschließlich die „Gruppe Artikel 20 GG“ zuständig. Redaktionelle Haftung ausgeschlossen

# Rezension

## Kleine Brechtchronik

**„Brechtige Zeiten"**

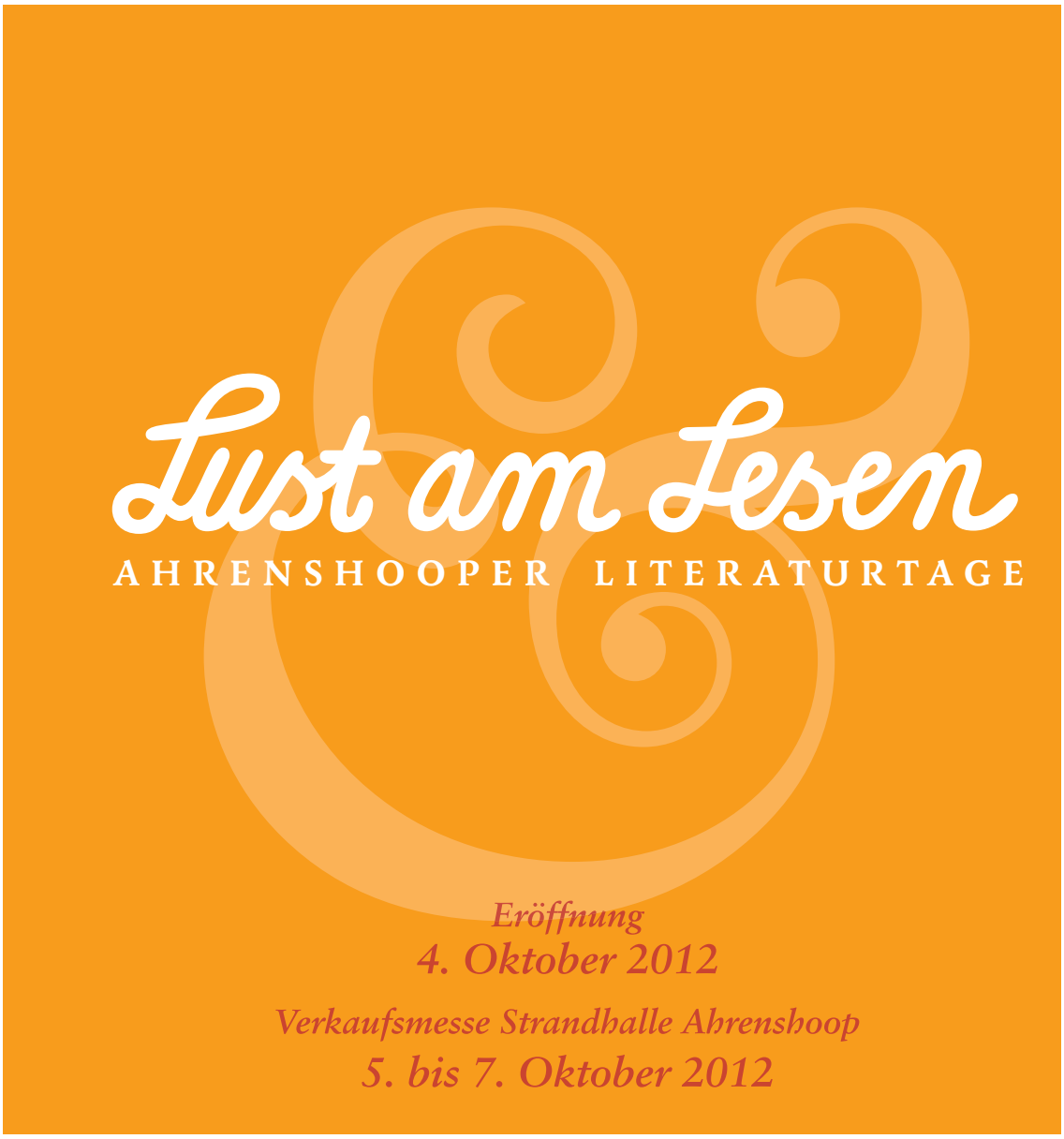
Die kleine Brechtchronik von Werner Hecht ist ein kleiner Geniestreich.Denn sie beschreibt das Leben von Eugen Berthold Friedrich Brecht in einer Form, die Brecht vermutlich als Grundlage eines Theaterstückes gut geheißen hätte. Der Brechtspezialist Werner Hecht schreibt einfach nur Datum und Jahreszahl auf und daneben, was Brecht so an diesem Tag gemacht hat. Zum Beispiel Notizen zu etwas, was ihn bewegt hat. Manchmal waren es Aussprüche, Formulierungen oder Entscheidungen, auf die Brecht dann gleich literarisch reagierte. Er tat nun dieses aber nicht aus dem Bauch heraus, sondern beschaffte sich unverzüglich Fachwissen aus Essays, Zeitungen und Lexika, um dann seinerseits über allerhand Behauptetes fundiert räsonieren zu können. Weil Hecht auch immer aufschreibt, welche Aufsätze, Reden und Ähnliches für Brecht so ein „Bewegungsmelder" waren, die seinen Geist bewegten, kann man mit dieser Biographie ganz neuartige Leseerfahrungen machen. Ich hab es mal auspro-

biert und aus dem Hecht-Text über Brecht heraus Walter Benjamins Text „Der Autor als Produzent" gelesen. (Der Name Walter Benjamin war mir bereits bekannt, der Text nicht. Er hätte es früher schon sein sollen). Walter Benjamin hatte Philosophie, Germanistik und Kunstgeschichte studiert und war ebenfalls schriftstellerisch tätig. Der Text, den ich da las, ist vom 27. April 1934. Im Prinzip heißt es darin mehrfach, dass Schriftsteller und Journalisten die Medien mit Inhalten füllen, aber die Medien gehören ihnen gar nicht. Das müsste geändert werden, damit die produktive Kraft des Geistes auch wirken könne. (Der Text von Walter Benjamin ist insgesamt sehr stark marxistisch formuliert, wie hier in der Benutzung der Begriffe Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse) Und an dieser Stelle wurde mir plötzlich klar, warum die produktive Kraft des Bloggens nicht zu Einkommen führt und das daran etwas geändert werden muss. Bei Brecht kommt die Wirkung aus der unmittelbaren Reaktion der Literatur auf aktuelle Themen der Gesellschaft, und zwar in der Verbindung von Dramatik (Spannung und Aufmerksamkeit und Interesse) sowie Epik (ästhetische Erzählweise). Wer weiß, vielleicht kann die Auseinandersetzung mit Brechtstücken im Theater zu einem Aha-Effekt führen. Dann können vielleicht sogar Blogger ihr technisches Wissen um die Nutzung der Kulturtechniken „Internet", „Blogsoftware" und „Social Media" für eine Verbesserung der eigenen sozialen Verhältnisse einsetzen. Es sind ja gerade mal wieder Zeiten voller Konflikte, von denen sich einige auch mit brechtigen Mitteln lösen lassen.
Übrigens: Brecht scheint auch wahsinnig gern gekalauert zu haben, und darum grient er auch wie ein Schalk, ein Filou, ein Spitzbube - Brecht zu lesen, scheint wieder mal zeitgemäß zu sein, weil sich auf das derzeitige Weltgeschehen automatisch Brechtzitate aufdrängen. Goethe aber auch. Siehe Götz von Berlichingen.

**Werner Hecht, „Kleine Brechtchronik", Hofmann und Campe, Hamburg 2012**

# Ach noch etwas

## Ahrenshooper Literaturtage




Am, mit, beim, zum, vom, aufs - Lesen und Lust haben nicht nur den Anfangsbuchstaben gemein, sie gehören auch thematisch oder vom Wesen her zusammen. Die Ahrenshooper Literaturtage 2012 (**www.ahrenshooper-literaturtage.de**) bieten 18 Verlage (kleine Verlage, Kleinstverlage, renommierte Verlage) auf. Es finden 17 Lesungen statt und das Schönste: Alle Bücher und sonstigen Verlagsproduktionen können Sie kaufen und mitnehmen. Das ist Nahrung für fast alle Sinne: Geist, Kunst, Auge, Ästhetik.

Im vergangenen Jahr war das Wetter unglaublich schön. Herbstsonne mit Spinnengeweben, klare Sicht auf Meer über Dünen, ein Hauch

von Salz, in leichten Brisen aus der Ostsee herangeweht,  und Sonnenbräune auf der Haut, die milde eines Sommers Wirkung wie einen stimmungsvollen Ausklang auf den Herbst zurück strahlte.
Das war 2011. Zur Zeit hat 2012 auch wieder einen Verheißungsvollen Altweibersommer. Verzeihen Sie mir bitte, werte Damen, diesen Ausdruck. Hätt ich lieber Indianersommer schreiben sollen? Ja? Hätt ich? Dann auf Wiederlesen, bis bald, ich werde mich bessern.

# Baron von Feder

Oh eminenter Gauck

Die Freude über Wulffs Nachfolger ist noch immer unge-brochen. Aus diesem Grun-de er-scheint hier heute ein Lob-lied auf unsern Neuen. Wir wer-den be-stimmt noch viel Freude an ihm haben.

**Oh eminenter Gauck**

Endlich sitzt in Bellevue
Ein Licht-Idol so wie noch nie
Welch Glück für diesen unsern Staat
den weise lenkt ein Demokrat
Oh Demokrat und Freiheitskämpfer
gib den Versuchern einen Dämpfer,
und alle, die ihr Mütchen kühlen
solln des Lehrers Worte fühlen

*Herzlichst,*
*Frivolin Baron Schelm von Feder*